

**Science, like Art and Sport, brings benefits to all, but must be led by the Virtuoso**  
Prof. Haim Harari

Die Aula der alten Universität in der Hofgasse bot ein faszinierend schönes Ambiente für den Auftakt der Vortragsreihe des Forums „Geist und Gegenwart“ in Kooperation mit dem Club Alpbach Graz. Der Gastredner, Prof. Haim Harari, genoss nach eigenen Angaben die Schönheit des Saales derart, dass er sich nur schwerlich motivieren konnte die Augen von der prächtigen Saalausstattung abzuwenden um sich seinem Vortrag zu widmen.

Harari, geboren 1940 in Jerusalem, war 1967 der jüngste Physikprofessor aller Zeiten am Weizmann Institute of Science, welchem er 1988 bis 2000 als Präsident vorstand. Zur Zeit ist Harari Leiter des sechsköpfigen Komitees, das mit der Gründung des Institute for Science and Technology Austria (ISTA) – der österreichischen Elite-Universität in Maria Gugging – beauftragt wurde. Wobei sich das ISTA laut Harari nicht unbedingt bereits vorab voll Selbstvertrauen mit dem Prädikat ‚Elite‘ schmücken, sondern eher anhand seiner Resultate von anderen mit diesem Titel bedacht werden sollte.

An den Beginn seiner Ausführungen über Exzellenz stellte Harari die Vergangenheit: Das auslaufende 19. Jahrhundert sei erfüllt gewesen von exzellenten Leistungen – Verdi komponiert seine letzte Oper, Elektron und Röntgenstrahlung werden entdeckt, die ersten olympischen Spiele mit sportlichen Rekorden finden statt. Zur gleichen Zeit beginnt die Diskussion rund um das Dilemma der Elitenförderung versus die Hebung des Bildungsniveaus der Allgemeinheit – für Harari alles andere als eine ‚quid pro quo‘-Entscheidung: In seinen Augen profitiert die ganze Gesellschaft von der Förderung ihrer brillanten Köpfe.

Die Elite fungiere für die Allgemeinheit als Lehrer, Vorbild oder Wirtschaftsmotor und stelle somit eine Investition für alle dar. Als Beispiele nennt Harari auf sportlicher Ebene den Tennisboom nach Martina Navratilova in Tschechien oder das hohe musikalische Interesse in Österreich aufgrund von Weltklasse-Orchestern wie den Wiener Philharmonikern. Auch am Bildungssektor inspirieren außerordentliche wissenschaftliche Leistungen zur Nachahmung.

Mit seiner Anspielung auf (wissenschaftliche) Exzellenz als Wirtschaftsmotor plädiert Harari für die verstärkte Förderung zweckfreier, bzw. auftragsfreier Grundlagenforschung. Israel weise das zweifache Bruttonationalprodukt von Saudi-Arabien auf und spiegle damit den Vorteil des Wirtschaftsmotors Technologie gegen den Rohstoff Öl wider – ein eindeutiger Beweis für den wirtschaftlichen Nutzen der Wissenschaft.

Was definiert nun Höchstleistungen oder „excellence“? Harari nennt neben rein technischen Fähigkeiten im jeweiligen Spezialgebiet auch die Dimensionen Kreativität, Originalität oder die Gabe, die richtigen Fragen zu stellen. Vor allem betont er dass außerordentliche Leistungen nur durch harte Arbeit, Ambition, Ausdauer und intellektuelle Anstrengung erreicht werden könnten – Glück spiele dabei eine andere Rolle: Durch Glück würden sich zwar Möglichkeiten eröffnen, es bedürfe aber wahrer Exzellenz, diese zum richtigen Zeitpunkt wahrzunehmen.

Als Leiter des Exekutivkomitees des ISTA hält Harari ein überzeugendes Plädoyer für die Selektion und Förderung der besten und vielversprechendsten Talente. Das Projekt ISTA werde den bestehenden österreichischen Universitäten weder Mittel noch Humanressourcen streitig machen, im Gegenteil werde es in ganz Österreich einen produktiven Wettbewerb anregen, Spitzenleistungen zu produzieren, meint Harari: „Islands of excellence advance the general average. ISTA is not instead; it is extra.“